

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk., durch
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,
Roitz, Lützen, Aterig, Gommio 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Zoel, Remberg-Höhm. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtstellige
Unterhaltungsblatt“, „Zeitspiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Eingeliehe Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 135.

Remberg, Donnerstag den 16. November 1905.

8. Jahrg.

Gedenktage.

15. November:

1893 Vertrag zwischen Deutschland und England be-
treffend Kamerun.
1862 * Gerhard von Scharnhorst, Deutscher Dichter.
1715 Erhebung von Rügen.
16. November:
1875 † Werner Müllinger, der Akerstorfer.
1896 Eröffnung des Eisenbahns.

Die Elektrizität als Licht- und Kraft- zweck.

Die seit einer Reihe von Jahren wachsenden
Erfindungen und Verbesserungen haben
es mit sich gebracht, daß auch das Publikum
bequemer wurde: es verlangt bequemere, gute
und dabei billige Anlagen.
Betrachten wir uns nun die Elektrizität als
Licht- und Kraftanlage vom praktischen und be-
quemsten Standpunkte, so müssen wir dieser
gleich im Voraus unsere diesbezügliche An-
erkennung gellen.

Das elektrische Licht ist, wie das Petroleum-
licht, ein kompaktes (wenn man von einer Licht-
fülle zu sprechen darf), während viele Gaslichte
eine leichtere Form aufweisen und somit für
das Auge eine ermüdende Wirkung ausüben.
Dann aber ist bei elektrischem Licht nicht für
Feuersgefahr zu fürchten. Aus letzterem
Grunde hat der moderne Landwirt, soweit er
sich des elektrischen Lichtes bedienen konnte,
die Stalllaternen bereits gestellt; er ließ in
jedem Stalle eine elektrische Lampe anbringen.

Welchen eine elektrische Holzsäge. Er ist
somit in der Lage, bei einem spärlichen Strom-
verbrauch die Säle zu revidieren und andere
Arbeiten zu verrichten, ohne sich darum zu
sümmern, ob die Stalllaternen in Ordnung
sind etc.

Der Wirtschaftsmann liebt aber ebensoviele
das Praktische. Der Handwerker nimmt be-
züglich der Lampe in der Regel mit billigen
Anmachungen vorlieb (6 Lampen inkl. Montage
und allem Zubehör für etwa 30 Mk.). Er
läßt die Lampen teilweise an lange Schrauben
anlegen, um in die Winkel leuchten zu können
und erstere eventuell nach Bedarf höher oder
tiefer stellen zu können. Der Kaufmann
und Privatmann ist schon wieder etwas wähler-
ischer, sie lassen ihre Lampen und Kron-
leuchten meist mit schön geformten Glöden ver-
sehen und die Lampen an gefälligen Pendeln
anbringen.

Ist die Beteiligung an der Lichtentnahme
rege, so werden auch günstige Preise erzielt.
Die Kilowattstunde wird mit 35, 40, 45 und
50 Pf. berechnet. Bei 35 Pf. wird man
auf eine große Fälligkeit rechnen müssen, bei
40 Pf. kommt man noch billiger als bei Petrol-
eum weg, bei 45 und 50 Pf. wird man
etwas mehr als bei Petroleum zahlen müssen,
vorausgesetzt, daß dieser so billig bleibt.
Die große Bequemlichkeit und Sauberkeit, welche
bei Petroleumlicht vermieden werden, büßten
auch etwas wert sein. In der Regel wird
auch größeren Verbrauchern von einem ge-
wissen Betrage ab Extrarabatt gewährt.

Können wir also von diesen Standpunkten
aus von größter Sauberkeit, Zierlichkeit und
Bequemlichkeit, eventuell auch Preiswürdigkeit
sprechen, so gilt dies bei Anlage von Elek-
tromotoren in weit höherem Maße. Der
Elektromotor verdient von jedem Handwerks-
meister etc. größte Bewunderung.

Rechnen wir einen 1/2-Perdigen Elektromotor
für irgend eine Maschine, legen wir eine Dreh-
bank. Was kostet dieses kleine Ding (in Größe
eines Kochtopfes) für wenig Geld für eine
Menge Arbeit. Eine Kilowattstunde Strom
für Kraftzwecke kostet in der Regel bis 20
Pf. Eine Kilowattstunde bedeutet eine Strom-
menge von 1,36 Pferdekraften, d. h., der Motor
verbraucht bei voll Ausnützung in 2 1/2
Stunden für 20 Pf. Strom. Da ein Motor
jedoch niemals voll ausgenutzt wird, kann man
gerne annehmen, daß der Stromverbrauch etwa
in 3 1/2 bis 4 Stunden eintritt. Das wäre
gleichbedeutend mit einem Kraftaufwand von
5-6 Pf. pro Stunde. Da der Motor fast
gar keinen Platz verbraucht, könnte derselbe

direkt unter das Antriebsrad gestellt werden,
woburd sich die Anlagelosten inkl. Motor auf
etwa 200-250 Mark stellen würden. Ausßer-
dem ist man jeden Augenblick in der Lage,
den Motor viel oder weniger Umdrehungen
machen zu lassen. Ein Dolen des Motors
dürfte aller 6-8 Wochen nötig sein. In-
standhaltung zur Bedienung ist nicht erforderlich.
Da der Elektromotor keinen Druckpunkt zu
überwinden hat, verbraucht er für seine eigene
Antriebsleistung so gut wie gar keine Kraft.
In Betreff des, wo jede einzelne Maschine
einen bestimmten oder wechselnden Schall-
leistungsgrad haben muß, hat es sich überall als
praktisch erwiesen, für jede einzelne Maschine
einen Elektromotor anzulegen. Es werden da
die teuren Transmissionen und Treibriemen
erpart. Ebenso erfordert der Antrieb der
letzteren ein gut Teil Kraft. Der größte Vor-
teil ist natürlich die Unabhängigkeit der ein-
zelnen Maschinen unter sich. Diese letztere
Sache dürfte wohl für unsere Stadt vorläufig
wenig oder gar nicht in Betracht kommen.

Wir haben ein Beispiel von einem Klein-
motor gegeben. Aus Schmiedeberg wurde
uns aus einer Maschinenbauanstalt bekannt,
daß die Anlage eines 1/2-Perdigen Elektromotors
mit Transmission und Zubehör inkl. Montage
zisch 900 Mark kostete. Da ein 1/2-Perdiger
Gas-, Benzinmotor etc. jedoch in der Anlage
isoh 12-1300 Mk. kostet, so dürften wohl
die Vorteile des ersteren den letzteren gegen-
über als ganz bedeutende zu betrachten sein.

So ist es bei elektrischen Anlagen für die
Zur Bedienung nicht erforderlich und
Schweineereien, als Lähmagas Reiningen, Un-
schädlichen der Verpackungen, Blagen von
Gefäßflüssen, Gasgeruch etc. nicht zu verzeichnen
sind.
Soll man dem Plane einer hier zu errich-
tenden Zentrale bzw. Zentrale näher ge-
treten werden, so ist in erster Linie erforderlich,
daß Fragebogen in Umlauf gesetzt werden,
woburd ein ungefährer Verbrauch von Strom
für Licht und Kraft festgestellt werden kann.
Unsere Kolonialgeschäfte werden sich der Sache
ebenfalls auch gern anschließen, denn am
Petroleum wird bekanntlich nach ihrem eigenen
Anspruch „nichts verdient.“ Ist das von
privater Seite geschehen, und die Beteiligung
genügend, so wird sich jedenfalls auch Wager-
strat und Stadtverordnetenkollegium wieder
elektrischer Straßenbeleuchtung der Sache an-
schließen. Eventuell ist auch nicht ausge-
schlossen, daß diese Angelegenheit selbst
von unseren städtischen Körperlichkeiten in die Wege
geleitet wird.
Zur weiteren Aussprache steht der redaktio-
nelle Teil dieser Zeitung zur freien Verfügung.
K. J.

Aus der Heimat und dem Reich.

[Fall: Vantnoten.] Seit einiger Zeit sind
wieder sehr viele 100- und 20-Markstücke im
Verkehr, jedoch das Publikum bei Empfang
solcher Scheine zur Vorsicht gemacht werden
muß. Die falschen Banknotenstücke tragen
die Nummern 0788904 in verschiedenen Zu-
sammenstellungen. Die Farbe ist sehr dicht
aufgetragen und glänzend, die Stempel stehen
dicht beieinander und sind feiner als bei den
echten Noten. Die raue Rückseite läßt die
Fälschung leicht erkennen. Die falschen 20-
Markstücke tragen die Jahreszahl 1882, den
Buchstaben L und die Zahlen 117 205.
Matis. (Fahrdiebstahl.) Zwei Kirmes-
besucher wurden Sonntag aus dem Wobens-
steinischen Waldhofe die Fahräder gestohlen.
Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.
Wittenberg. Ein schweres Unglück hat die
Familie des Fleischermeisters Kruschke in Wite-
ritzer betroffen. Herr Kruschke wollte mit seiner
Frau am Sonnabendabend zum Stützens-
feste der Klein-Wittenberger Feuerwehr gehen.
Während Frau Kruschke zu diesem Anlasse aus
der im ersten Stock belegenen Wohnung ver-
schiedene Kleidungsstücke holen wollte, hat sie
vermutlich einen Schlaganfall erlitten und ist

mit der brennenden Petroleumlampe in der
Hand vornüber in den Kleiderschrank gefallen.
Hierdurch ist die Lampe explodiert und die
Flamme stieß die Frau Kruschke mit dem Ober-
körper gefallen war, in Brand. Die unglück-
liche Frau erlitt in ganz kurzer Zeit am
Oberkörper so furchtbare Brandwunden, daß
sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu
haben, starb. Der Hals soll fast ganz durch-
gebrannt gewesen sein.

Wittenberg. Ein plötzlicher Tod ereilte
heute vormittag eine Frau Giesel von hier,
als sie im Begriffe war, für ihren Mann aus
der Scheinigen Kaminfabrik Material für
Hausarbeit abzuholen. Während dies zurecht
gemacht wurde, erlitt die Frau einen Schlag-
anfall, fiel zur Erde und verstarb bald darauf.
Jahrg. 13. Nov. Der heutige Krammarkt
zeigte ein recht befriedigendes Bild. Besucher
dieser waren vom Fläming und der weiteren
Umgebung in sehr großer Zahl erschienen und
rottenweise fanden die Knechte zusammen, um
für die um sie werbenden Dienstherrn die
Bermittlungsbedingungen zu formulieren. Die
Großrechte forderten 110 Taler, Mittel-
rechte 80 Taler, Kleinrechte 50 Taler. Jahres-
lohn nebst den üblichen Zulagen. In den
Gasthäusern und namentlich in den Tanzsälen
herrschte währenddem ein sehr reger Verkehr
und vom frühen Morgen an wurde zum Tanz
gepielt und mit kurzen Unterbrechungen fort-
geleitet.

Die vergangenen Tage der
Lagen der vergangenen Woche hat der Himm-
mel solche großen Wassermengen herabgeschickt,
daß die reichlich getränkte Erde nicht im Stande
war, dieselben in sich aufzunehmen. Infolge-
dessen werden von überall her Hochwasser und
Ueberschwemmungen gemeldet. Auch die Mulde
trat am Sonnabend weit und breit aus ihren
Ufern. Der Wasserstand stieg mit einer solchen
Schnelligkeit und bis zu einer Höhe, wie wir
seit Jahren nicht gesehen haben. Selbst in
den außerhalb des Flußbettes gelegenen Nieder-
ungen sammelte sich das Wasser mehrere Fuß
hoch an. So mußten z. B. Leute, welche am
Sonnabend auf der Station Nottes Haus den
Tag verlassen hatten und nach Pörsfel wandern
wollten, bis an den Leib durch das Wasser
waten.

Göthen. Vermißt wird seit einigen Tagen
der Richtermeister V. in Gröbzig. V. heißt
eine große Familie.

Grütz. [Zweites Brot. — Verdrüß.]
Eine Versammlung, an der mehr als 100
Mitarbeiter teilnahmen, setzte den Protokoll
einstimmig auf 12 Pfennig pro Pfund
fest. — Zu der Herrmannschen Lederfabrik
gilt der Arbeiterchemismus, als er an einem
mit heißer Lauge gefüllten Bottich vorüber-
ging, aus und kam zu Fall. Unglücksüber-
weilte fügte er mit dem Kopf gerade in die
hochende Flüssigkeit. Er wurde bewußtlos vom
Platz getragen und furchtbar Verbrühten so-
fort in das städtische Krankenhaus. Dort ist
er nach kurzer Zeit seinen schweren Brand-
wunden erlegen.

Standesamt Reinharz zu Neuro.

Monat Oktober:
Geburten:
Am 7. dem Fabrikarbeiter Friedrich Her-
mann Schöber in Gröbzig eine Tochter.
Am 8. dem Landwirt Eduard Kretschmer
in Neuro 1 Sohn.
Am 17. dem Häusler und Handarbeiter
Robert Vogler in Gröbzig 1 Sohn.
Aufgebote.
Der Landwirt Otto Bannier in Gommio
mit Anna Süh in Sachow.
Todesfälle.
Am 9. der Anzügler Carl Schmidt in
Reinharz im Alter von 85 Jahren.
Am 11. Auguste Emilie Emma Seeger in
Gröbzig im Alter von 9 Monaten.
Am 26. der Barbier Johann Adam Mylius
Wüthig in Reinharz im Alter von 60 Jahren.

Gewürzpflanzen.

II.

Wenn wir nun die Beschaffung der Wurzeln
verlassen, können wir nicht umhin, auch noch
einiges von den Früchten und Samen, die in
der „Bauernfreude“ enthalten sind, zu erwähnen.
Wer kennt nicht die Wacholderbeeren, jene
blau-schwarzen, kleinen Beeren, die im reifen
Zustande gewirzhaft süßlich und zugleich bitter-
lich schmecken, bei schlechter Zubereitung
aber fäulnislich werden! Sie enthalten, neben
viel Zucker, ungefähr 1 Prozent eines riechenden
ätherischen Oels, das insbesondere zu geteigerten
und erleichterten Verdaulichkeit anregt, die
Funktion der Darmwege erweitert und Blä-
hungen verhindert. Ähnlich wirkt auch der
an ätherischen Öl reiche (5-6 Proz.) Fenchel,
dessen aktivierender Einfluß auf die Tätigkeit
der Milchdrüsen auch beim Menschen eine be-
kannte Wirkung ist, und den harten, kleinen,
erdigen Hocksprossamen mit seinem ganz eigen-
artigen Geruch, der, in Gemeinschaft mit dem
anwendenden Bitterstoff, schon die Nieren ver-
anlagte, ihn als Niesmittel und Gewürzpflanze
zu vermehren.

Wir sehen, wie ähnlich und doch auch wie
verschiedenartig alle diese Begetabilien ihre
Wirkungen äußern. Man darf deshalb nicht
etwa nur die eine oder andere dieser Wurzel-
und Samenarten als Futtergewürz verwenden,
da sonst neben der wohlthätigen Wirkung, die
dadurch erzielt wird, andererseits auch benennende
Schadwirkungen zu erwarten sind. Man
schießt sich daher bringen, die genaue aus-
probierete Mischung dieser pulverförmigen
Pflanzenteile zu verwenden. Nichts ist aber
schwieriger, als gepulverte Gewürze einzukaufen
zu beurteilen; der Fachmann weiß, welche
erhältliche Material sich oft darin verbirgt,
mit welchen wirkungslosen und manchmal
schädlichen Stoffen dieselben besetzt sind.
Ist doch der allergrößte Teil unserer eigenen
Gewürze, die wir als Pulver einkaufen, ver-
fälscht mit schwächeren Sorten, mit Gips,
mit feinen Zuckerkristallen, Ziegelmehl, Erbsen-
mehl und was es sonst noch gibt. Deshalb kann
und darf ein vernünftiger Landwirt solches
gemischtes Futtergewürz, das eine Summe
von Kenntnissen und Arbeit voraussetzt, nur
von einer renommierten Spezialfirma einkaufen.

Von einer vollständigen Futtermischung müssen
wir aber noch mehr verlangen. Wie wir selbst
allen unserer Speise Salz zusetzen, so soll
auch die Futtermischung etwas Salz enthalten.
Sie soll eine geringe Menge Schwefel auf-
weisen, um den Leib in leichtem Grade offen
zu halten, und sie soll ein angemessenes
Quantum phosphorhaltigen Futterfaktors in Form
des magerlichen Diätophosphors beinhalten,
welches dem Fungus die so unentbehrliche
Festigkeit der Knochen verleiht.

Wenn eine Mischung alle diese Substanzen
in toller Qualität und in günstigem
Mischungsverhältnis enthält, wenn ihr event-
uell noch etwas gepulverte Vitendolose zuge-
setzt ist, so greife man zu und freue sich, ein
solches Präparat gefunden zu haben, das eine
Freude und einen Segen für die Landwirtschaft
bedeutet. Kein einziges der mir be-
kannnten Pulver kommt aber diesem Ziel so
nahe als die „Bauernfreude“ der Firma Th.
Lauer in Remberg. Wenn man ernstlich
wie viel Versuche, Kenntnisse und Erfahrungen
nötig und welche langjährige, sachmännliche
Trennen-, Pulverisieren- und Mischvorrichtungen
erforderlich sind, um eine in jeder Beziehung
den berechtigten Anforderungen entsprechende
Futtermischung, ein richtig zusammengesetztes,
haltbares und wirksames Viehfuttergewürz
herzustellen, so muß sich auch der kleinste
Bauer darüber freuen, daß ihm in der achten
„Bauernfreude“ des Herrn Th. Lauer in
Remberg, ein vorzügliches Mittel zur
Hebung seiner Viehwirtschaft in die Hand ge-
geben ist. Er wird bei Verwendung der
„Bauernfreude“ dann mit vollster Befriedigung
sagen können: „Mein Vieh lebt von dem,
was es frißt, weil es das Beste verdient.“

Die Frigidität der Post kann auch einmal eine Ursache in ihrer Größe finden, das zeigt folgende hübsche Geschichte. In Dresden war ein Brief mit der Adresse „Königsberg bei Dresden“ eingelaufen, und die Post dirigierte ihn nach dem Willenort Marienort. Das haben die Briefträger aber höchst höflich gemerkt.

Musikalisches Vorkommnis in der Fabrik. Bei ihrer Anwesenheit in Plauen besuchte die Königsbergerin Frau Mühlhölzer auch eine große Siederlei. Die vielen dort tätigen Arbeiterinnen, die kummenlos zusammengekauert an der Arbeit hängen mußten, erröten im Mitleid, und schnell entschlossen sang sie ihnen eins ihrer schönsten Lieder vor. Der Arbeitsdienst in dem solenne Lohne gewiß noch nicht erklingen waren, weil wieder von dem stürmischen Beifall der erkrankten Arbeiterinnen.

Ein Schanzkoff. In Karlsruhe kam vor einigen Tagen ein Koffer zur Post mit einer Balle für seine Mutter im Schwarzwald. Die Balle Begleitadresse hatte er sein lächerlich geschrieben, das Vater aber mit seiner Adresse versehen. Überlegen sah er den Postbeamten an, als dieser ihm erklärte: „Auch das Vater muß auch die Adresse dort, und erwiderte dem Beamten aufs Bestimmteste: „Soll ich nicht! Mein Mutter kommt der Koffer doch!“ (Das ist nicht nötig, meine Mutter kennt das Vater schon.)

Eine amerikanische Wasserkrügerin gibt gegenwärtig in Freiburg i. B. eine Vorlesung. Sie hat sich am 4. d. im Vorkursus zu einer Vortragsreihe von 15 Tagen einverstanden lassen. Sie nahm in ihr freiwilliges Gehältnis nur eine größere Anzahl flüssigen Mineralwasser und eine bescheidene Portion Wasserkrügerin. Sie kann jeden Tag von morgens 10 Uhr bis nachts 2 Uhr vom Publikum beobachtet werden.

Einestacht. In Goldbach bei Straburg verlegte ein heimkehrender Reiterhof vor dem Hause seiner Frau seinen Reiterhof durch einen Dolchstoß in den Rücken.

Überfall an einem Wägenhüter. In Carlsruhe wurde bei den Antaresenbüchsen ein Überfall an einem Wägenhüter verübt. Zwei Männer überfielen den Wägen und rissen ihn zu Boden; dabei verletzten sie eine, dem Überfallenen einen Messerhieb beibringen, der Stich glitt jedoch von der Patronenpatrone ab und verlegte die Soldaten nur leicht an der Hand. Dem Wägen gelang es, sich seiner Angreifer zu erwehren und von seinem Wägen Gebrauch zu machen. Die beiden Männer wurden schließlich das Wägen, die auf sie abgeworfene Schiffe verließen im Dunkel der Nacht ihr Ziel. Von den Angreifern selbst bis jetzt keine Spur.

Der Hund im Fisch-Wagen. Vor einigen Tagen fingen mehrere Fischer bei Spalato einen außerordentlich großen Fisch, einen sogenannten *Carpa*. Er war 100 Pfund und hatte eine Länge von 80 Zentimeter. Als groß war nun die Überdrehung der Fischer, als sie im Wagen des Tieres eine große Geliebte fanden. Der Wägen enthielt man 50 Kronen und 75 Heller in Silber und Kupfer. Es scheint erwidert, das die im Fische zum Besitzen gekommenen Fische einem Bergschützen gehört hatte, der vor einigen Wochen in einer kühnen Nacht bei Spalato ins Meer fiel.

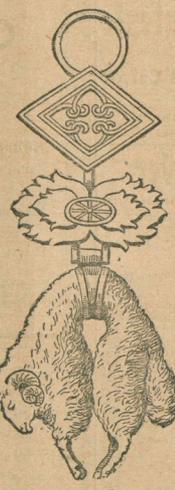
Arbeitslohn-Zusammenstoß. Im Wägen der Arbeitslohn-Zusammenstoß von Gherbourg prallten am 11. d. die *Carpa* „*Carpa*“ und „*Carpa*“ gegeneinander. Die „*Carpa*“ wurde schwer beschädigt. Menschen sind nicht verletzt worden.

Das lehrbare Aufschiff Seebau unternehm am Strand der Mühlendehnen einen neuen Aufschiff. Es hat sich dazu, festzustellen, ob es Seebau gelingen werde, auch über der gefährlichen Röhre von 1000 Metern mit dem Ballon zu bleiben und auch hier die gleiche Bewegungsfähigkeit zu zeigen. Seebau wird in einer Höhe von 1500–1600 Metern. Der Versuch ist also gelungen. Es wurde ferner versucht, aus dieser Höhe eine Verbindung mittels drahtloser Telegraphie des Ballons mit dem Beobachter herbeizuführen.

Aber das Ergebnis enthalten sich die Behörden jeder Mitteilung.

Schnee und Eis im Süden. Aus Ober-Italien werden ungewöhliche Schneefälle gemeldet. Bei Fiume liegt der Schnee mehrere Meter hoch. Infolge der Schneeverwehungen nimmt die Eisenbahn keine Frachtwagen an. — In Bosnien beginnen die Flüsse bereits zu verlaufen. — Die Sommerernte des Königs von Rumänien, das Schloß Sinaia, liegt gänzlich verhehrt, was seit Jahren nicht der Fall war.

Auf der großen Mailänder Ausstellung wird auch der Aufstellung ausgestellt, der am Tage der Krönung Napoleons I. durch Papst Pius VI. von Paris nach Rom die Stunde von diesem Ereignis trug. Der Ballon



Der spanische Orden vom Goldenen Fleece.

Der spanische Orden vom Goldenen Fleece, der dem Reichsoberhaupt verliehen wurde, rangiert gleich mit dem höchsten und somit letzten Orden. Er steht auf einer Stufe mit dem Schwarzen Adler, dem Goldenen Adler, dem St. Andreas und dem Annunziaten-Orden. Er ist im Jahre 1429 dem Philipp dem Guten von Burgund anlässlich seiner Vermählung mit Johanna von Portugal geschenkt worden. Der Orden, der bis nur eine Rasse hatte, wurde danach nur an Fürsten verliehen. Die Zahl der Mitglieder, die zunächst auf 50 beschränkt war, wurde bald auf 100 erhöht. Im Zusammenhang mit dem Orden von Burgund mit dem Kaiser Maximilian von Österreich die Großmeisterliche des Ordens an das habsburgische Haus überging, entstanden zwei Orden vom Goldenen Fleece, der spanische und der österreichische, die sich beide bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Das Ordenszeichen ist ein goldenes Bildchen, das an einem blau emaillierten Kettenspendelchen hängen kann.

fiel damals merkwürdigerweise bei Bracciano, ganz in der Nähe von Rom, nach 15-jähriger Fahrt wieder und war der einzige Ballon seiner Zeit. Er bestand aus gewöhnlichem Leinwand mit Seidenwebung, der natürlich heute überaus leicht gemacht ist. Amorgenst Abend er eine gefährliche Meereshöhe erreicht hatte.

Junger gemäßigter. Einmal fragte ein Oberst in Bern einen seiner Schreiber, der anscheinend zweifellos im Bundesrat immer lauziert, warum er zu dieser ungewöhnlichen Zeit und während der Amtsstunden sich hier aufhalte. Die Antwort lautete: „Ich ho mer mit der Laube, Herr Oberst.“ (3) hat mich das Haar schneien lassen.“ „Ja, der Donner, und (4) Ihr Gure hoch (4) habe

noch das kleine Waldhändchen und den baselischen umgebenen Garten durchwanderte, führte Graf Robben Berna nach der Eingangsstraße, die sie in seinem Am geschlossen hatten, während sie hinaufschaute zu ihm voll unglücklicher Begeisterung — sprach er mit seiner weichen Stimme: „Mein Herzschmerz, mein süßes Bild — hierher wollen wir gehen, wenn es uns brauchen in der großen, oft so eben Welt klar und hell, hierher, wo das Bild des süßes Friede uns stets umgeben wird.“

Die „Kehrseite der Medaille“ im Leben der großen Sänger

und Sängerinnen, die dem großen Publikum immer als die berühmten Schöpferinnen des Glucks erscheinen und von deren Ruhm und goldenem Lohn die Zeitungen immer wieder berichten, zeigen die in einer englischen Zeitschrift wiedergegebenen Notizen einer der bekanntesten Sängerinnen über das Leben, die sie wohl alle auszusuchen haben. Dieses Notizen, erzählte Marcella Sembrich, ist in der Zeit eine richtige Krankheit; sie kommt jedes Jahr über die meisten von uns. Zuweilen ist der Gedanke, am Abend singen zu müssen, eine solche Qual für mich, das ich das Gedächtnis habe, kein Gedächtnis zu haben, denn ich würde die schreckliche Stunde aufwiegen, die ich fast vor jedem Auftreten habe. Gedächtnis liebe ich fürchterlich, eben dies wird mich bestimmen, mich von der Bühne zurück-

zu ziehen.“ Die Wimbabona hat die bedeutendsten Siege Europas bestritten und alle möglichen Ehren bestritten, doch kassieren immer bis zur Synopse, alles jedoch ohne Orgel. Die einzige Verbindung fand sie in längeren Spaziergängen; da sie diese aber an den Tagen, an denen sie singt, nicht unternehmen konnte, so ist es, wie sie sagt, die unermessliche Geduld, aufzustehen und sich immer wieder zu häkeln, je näher die Stunde ihres Auftretens herannäht. Auch Emma Calvé hat vor einiger Zeit so sehr unter diesem Übel, das sie gequemen war, an den Tagen, an denen sie sang, alle Einladungen abzulehnen, die sie länger als ein paar Minuten in Anspruch nahmen. Die Ursache dieser krankhaften Nervosität bei dem großen Sängerin Marcella Sembrich vor allem in der letzten niederdrückenden Angst, sie könnten ihren Ruf und die Kunst des Publikum verlieren. Derselben Ansicht ist Frau. Caroline Wilton. „Glaube Sie einem Künstler nicht, der Ihnen sagt, daß er niemals nervös ist,“ antwortete sie sich, „oder er ist entweder ein schlechter Sänger oder wenigstens konnte seinen vor Bedeutung, die wenigstens beschränkt und ruhig sein konnte, und vor allem beim Beginn der Aufführung.“ Um diese nervösen Weiden zu beschlännen, hat Wilton Sembrich angeblich aufgehört, jemals Fleisch zu essen; Tee, Kaffee, sowie jedes anregende Getränk wurden von ihr gänzlich verbannt, bis sie es geradezu auf eine pharmazeutische Behandlung gebracht hatte. Aber doch werden sich auch bei ihr noch die Nerven, wenn sie auch jetzt viel weniger unruhig sind als früher.

während der Schwitz?“ fragt der Vorgesetzte weiter. Das jede Schweißteil ist aber nicht im Anfang betrogen und erwidert: „Natürlich, Herr Oberst, sie wasche mer an während der Schwitz.“

Feuertätigkeit. Die Maßfabrik Lambrecht in Antwerpen ist aus unbekannter Ursache eingestürzt. 40 Arbeiter wurden verunglückt. Man vermutet, daß der Zusammensturz infolge Überladung der Speicherräume erfolgt ist.

Sparsamkeit im Harem. In der letzten Zeit wurden von Sultan in Konstantinopel bedeutende Sparmaßregeln anbehalten, und es sind mit größter Sorgfalt die Einkünfte des Harems des Herrschers, der namhafte Summen kostet, soll um ein bedeutendes verringert werden. Mehr als hundert Damen und Dienerinnen dürften im nächsten Jahre aus ihm entfernt und auf eine bescheidene Pension gestellt werden. Infolge dieser Entlassung dürfte unter den weltlichen Anstalten des Palastes eine gewisse Erregung, und es soll schon zu mancherlei Anstößen gekommen sein.

Ein Erbverbot richtete in den Häusern auf dem Berg Apos (in der Nähe von Konstantinopel) großen Schaden an; das Kloster Iveron ist zerstört, die Mönche halten sich im Freien auf.

7597 Totschläge und 464 Morde sind im vergangenen Jahre in New York begangen worden. Die Hälfte der Totschläge und nahezu Dreieiertel der Morde blieben ungeklärt. Es fanden im ganzen 116 Hinrichtungen statt, darunter 14 durch den elektrischen Strom.

Gerichtshalle.

Verurteilung. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 35-jährige Privatier Wils, welcher wegen Meineides verurteilt worden ist, in einem Vorprozeß, der wegen eines Hypothekengeschäfts geführt wurde, schwören, er habe seine Unterfertigung nicht gegeben, was sich indes als falsch erwies. Das Gericht verurteilte den Wils dahin schuldig, ungesetzlichen Gebrauch von dem gesetzlich aufgestellten Bismarckkreuz von 1 Jahr, 3 Monaten, 3 Tag Gefängnis und dauernder Erbschaftsverlust. Die Geschworenen beschloßen, den Wils nicht in der Gnade des Verurteilten zu empfehlen. Wils verließ, der Gericht, vollständig getroffen, den Gerichtssaal.

Abfert. Der Großkaufmann Wör wurde wegen bedeutender Diebstahlthaten vom hiesigen Schwurgericht zu fünf Jahre Zuchthaus verurteilt.

Von dem täglichen Leben des Papstes.

Der 255. Nachfolger des heiligen Petrus ist jetzt 70 Jahre alt. Er hat auch im Vatikan ein gewöhnliches regelmäßiges und einfaches Leben nicht aufgehoben, das er früher geführt. Der Papst ist ein Frühaufsteher; um fünf Uhr, im Sommer sogar noch zeitiger, steht er auf. Zum Aufstehen bedarf er keiner Hilfe; er nimmt sein Gebetsbuch und promemoriert sich über den seinen Schlagemaß benachbarten Gärten oder in den Gärten des Palastes. Um sechs Uhr steht er die Messe, von einem seiner beiden Privatsekretäre und Geheimschreiber unterstützt. Diese Frühmesse bildet die Voraussetzung der vornehmsten wässrigen Demoswelt, denn um ihr beizuhören zu können, was die frommen Damen der römischen Gesellschaft gehört werden, wählte man um vier Uhr aufzusehen, und kann können sich die Damen das nur selten entschließen. Nachdem der Papst den Gottesdienst abgehalten hat, bringt er seine Arie vor dem Kaiser. Später nimmt er im Speisesaal, in dem dritten Stock des Vatikan, sein Frühstück ein, das an Fasttagen aus Brot und Milch und sonst aus feiner Milch besteht. Wenn seine beiden Schwestern und eine ihrer Nichten, die er hat nach Rom kommen lassen und die in der Nähe des Vatikan ihre Wohnung haben, der Messe, wie es ihre Gewohnheit ist, beigewohnt haben, nehmen sie an seinem Frühstück teil. Wie glücklich sind diese ausgezeichneten Frauen, auf wenige Augenblicke mit ihrem „Vatikan“, ihrem

Papst, ihrem angebeteten Heiligung zusammenzukommen! Aber seine Zeit ist knapp bemessen. Er wagt nicht und entläßt sie, um die Schritte in seinem Gemach fortzusetzen und im Auf- und Abwachen nachzudenken. Praktisch um acht Uhr verläßt er sein Arbeitszimmer im zweiten Stock. Die Postkassen, die direkt von der päpstlichen Post in den Vatikan geliefert werden, wo sie der Postmeister des Vatikan empfangt, liegen auf dem Tisch ausgebreitet. Er hält darauf, sie alle selbst zu lesen, obwohl der Gehalt an Briefen bisweilen außerordentlich groß ist. Nach dem Frühstück, das der Briefe dem heiligen Vater. Mit einem einzigen Blick prüft er sie, fällt eine Entscheidung, legt sie zu genauerer Prüfung zurück oder überantwortet sie dem Papierkorb. Das geht sehr schnell. Um neun Uhr ist alles beendet, wenn der diensthabende Kardinal des Kardinal Staatssekretär Merry del Val ankommt, der die Papiere und die neuesten Nachrichten, die Noten der Gesandten und die fälligen Entscheidungen in allen geistlichen Angelegenheiten vorlegt. Um 1/11 Uhr verabschiedet sich der Papst endlich von den päpstlichen Gesandten, der seit vierzig Jahren mit hoher Würde und festem Charakter dem Papst die schwere Last des Konstantin tragen hilft, und der Papst empfängt nun andere hohe kirchliche Würdenträger und Kardine. Dann fällt die Stunde der Audienzen. Der Kammerherr seiner Heiligkeit, Mgr. Biletti, hat die Reihenfolge festgelegt. Zunächst kommen die Privataudienzen für hochwürdiges Prälaten, Bischöfe und sonstige bedeutende Persönlichkeiten, die einen Erlaß folgen der Höhe, den ihr wieder ein Amerikaner ab, und nach diesem kommt ein Deutscher an. Nach den Privataudienzen kommen die „Audienzen“ (Ausgehörten), die denen Gruppen von drei, vier oder noch mehr Personen die Höhe aussetzt wird. Dem Papst vorgelegt zu werden. Das dauert bis vier Uhr. Dann nimmt der Papst seine Dampfbäder in der Wassertiefe von Mgr. Biletti an; er hat zum ersten Beweisen des Beronemiummiffers die Sätze, nach der der Papst allein stehen mußte, angehalten. Er liebt die römische Küche nicht, sondern sieht die venezianische vor; dazu trinkt er ein Glas Rotwein, bis er weiß, auch etwas Wein, aber sehr wenig. Nach dem Nacht hat er keine Ersta, vielmehr geht er mit dem Sekretär in die Galerien, wo sich viele Gläubige aufgestellt haben, um seinen Segen zu empfangen. Hier haben er ein freundliches Wort, ein glühendes Gebet. Nach einem Spaziergang in den wunderbaren Gärten des Vatikan führt er um 8 Uhr in sein Arbeitszimmer zurück und empfängt dort weitere Besuche und Würdenträger. Wenn er allein ist, liest er, macht Notizen und verläßt seine Arbeitsstube erst um 9 1/2 Uhr. Am Ende jedes Tages schreibt er in ein kleines Heft seine Beobachtungen an, die meist keine wichtige Ereignisse betreffen. Er verläßt seine Arbeitsstube um 10 Uhr zur Ruhe, nachdem er vorher ein leichtes Abendmahl mit sich genommen und seine letzten Gebetsübungen vollbracht hat.

Buntes Allerlei.

Eine echt amerikanische Gesellschaft. In Arizona ist eine höchst merkwürdige Gesellschaft im Entstehen begriffen. Ihr Zweck ist, ein in der Erde liegendes Meteor auszugraben, das nach Ansicht der Finder kostbare Metalle im Werte von 50 000 000 Mk. enthalten soll. Das Meteor sei bei Goldroste nieder und war so unangehörig groß, daß es eine Schlucht von dreizehnhundert Metern Länge und 600 Fuß Breite in die Erde schlug, als es unter der Oberfläch der Erde verfiel. In abgeleiteten Eisen fand man Spuren von Gold, Silber und Blei. Die Gesellschaft will das Meteor ausgraben und schmelzen.

Die guten Fremdbinnen.

Sie haben gewiß dem Aufsetzenden über mich geschrieben! — Meine Süßel! Wenn ich nicht etwas Gutes von jemand sagen kann, schmeiß ich lieber gegen!“ (1892)

Und als die Hand des Vaters die Haare ihrer Gehen miteinander krafft seines Amtes verbunden, als der letzte Ton der Orgel sanft verhallt war — da schickte der Graf seiner jungen Frau ins Ohr: „Und jetzt, liebe Wera — nach unsem Waldhäuschen.“

Wera empfand das alles wie in einem selbigen Traum. — Die Schellen des Waldes tönten an in ihrem Kopf vorher, dann wurde es leiser, und eine launische Waballe, eingekühlt von Silberfäden, hinter welchen helles, morgentrisches Lannengrün leuchtete, tauchte auf — und da — rechts am Eingange dieses hübschen Erdenhäuschens, erhob sich plötzlich vor ihr das neue, bittensüchtige Vaterhaus.

Der Graf Robben führte seine junge Frau durch den Garten, gefolgt von dem Koffer.

Am Eingange wollte er einen Augenblick; hier unter der großen Buche, im Abendnebeln, waren sie sich zum erstenmal begegnet, im selben Augenblick war sie gekommen, die Liebe, und hatte sich in selber Versagen gestellt. Sie sprach jetzt kein Wort — aber ihre Augen begegneten sich für sie so hellgelbe Sonne. — Und als sie dann die Schwelle des Hauses überschritten, fand Wera auch die alte Haushälterin ihres Vaters wieder, die die junge Wera freudig begrüßte.

Man durchschritt dann die wenigen Gewässer, die in ihrer vollen Tränigkeit unter dem goldenen Licht von den Bäumen herabfielen. —

Nach ein Zimmer lag vor ihnen — dieser Raum war das Stilligste des Hauptmanns Wera's. — Hier schaute von der

Wand herab das lebensgroße Portrait seiner geliebten Gattin, der so jung und früh verstorbenen Mutter Wera's.

Der alte Baron v. Gelbern, Wera und der Graf standen zunächst der Tür, die noch halb geschlossen war.

Der Graf Robben erröthete den Däcker, und die Tür öffnete sich.

Zwei Aufzüge — freudig — tiefgehend — ätzend — wurden zugleich laut. Der alte Baron wart vor einen einzigen Blick auf die ihm gegenüber sichtbar werdende Wand.

„Meine — Tochter — meine Kinder —“ brach es ätzend, tiefgehend aber seine Lippen.

„Mein Vater — meine lieben Eltern —“ erwiderte es freudig und innig aus dem Wunde Wera's.

Der alte Baron taufete nach einem Gefell, der Graf eilte ihm zu Hilfe und der Kreis laut in das weiche Polster.

„Meine Tochter —“ und er erröthete die Hände seiner Gattin und sprach leise vor sich hin: „Ja, das ist ihr süßes, liebes Gesicht, ihr süßes Einbildung, das du von ihr gewohnt hast — und dies Auge lächelt und strahlt nicht — es schaut betagend auf mich herab.“

Der Graf v. Robben hatte neben dem Portrait der verstorbenen Mutter Wera's das ihres Vaters, von Ehrerwand nach einem Abdruck gemalt, anbringen lassen, um seiner jungen Frau damit das gewiß erwünschteste Jugendgedenke zu machen.

Und während nun die kleine Gesellschaft

